

DENKMALPFLEGE AM ABGRUND – DIE RETTUNG DER GLASHÜTTE IN BUHLBACH

Martin Wenz

2013 lautete das Motto des europaweit im September veranstalteten Tages des offenen Denkmals „Unbequeme Denkmale“.

Dieses Motto passt(e) in besonderer Weise auch zur Buhlbacher Glashütte, die vor etwa 250 Jahren ihren Betrieb aufnahm. Seit der Stilllegung des Werks im frühen 20. Jahrhundert entwickelten sich die Gebäude der Glashütte tatsächlich zu unbequemen Denkmälern: Es handelt sich heute hierbei aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen gemäß § 2 DSchG Baden-Württemberg um eine Sachgesamtheit. Denn obwohl der außerordentliche Wert der Glashütte für die Identität der Region und für die Industriegeschichte im Nordschwarzwald schon frühzeitig erkannt wurde, standen die Gebäude vor einigen Jahren vor dem Abbruch. Es war sozusagen „Fünf vor Zwölf“.

Erst durch die Aktivitäten eines ehrenamtlichen Fördervereins kam es allen Widrigkeiten zum Trotz doch zur Rettung der erhaltenen Bauten der Glashütte. 2010 konnte der erste Bauabschnitt des Kulturparks Glashütte Buhlbach eröffnet werden. Dieser Erfolg zeigt, dass man sich in Buhlbach nun vom Status eines „unbequemen Denkmals“ entfernt hat.

Vor 15 Jahren hätte niemand geglaubt, dass im Jahre 2016 in den Gebäuden der Buhlbacher Glashütte eine internationale Tagung zu historischem Glas stattfinden würde.

Es waren viele kleine und große Schritte nötig, die durch die Gemeinde Baiersbronn, den Förderverein zur Rettung der Glashütte sowie die staatliche Denkmalpflege gemeinsam unternommen wurden.

Hierbei hat man auch wesentliche Aspekte der Vergangenheit in der Region wiederentdeckt, die lange vergessen waren.

Die Bedeutung der vor etwa 250 Jahren gegründeten Glashütte war für die Region und ihre Bewohner sehr groß.

GESCHICHTE DER GLASHÜTTE IN BUHLBACH

Das Glasmacherhandwerk hat im Nordschwarzwald, ähnlich wie in den Nordvogesen, eine lange Tradition. Bis ins 18. Jahrhundert erfolgte die Produktion von Gebrauchs- und Fenstergläsern in den Waldglashütten. Die Rohstoffe und Energieträger für die Glasherstellung lieferten der Wald und die Bäche, weshalb die Glashütten oft einsam und versteckt am bergseitigen Ende von Talauen lagen.

Im 18. Jahrhundert war die herzoglich-württembergische Regierung an der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage in den ausgedehnten Wäldern des oberen Murgtals und seiner Seitentäler interessiert und förderte die Intensivierung der Glasherstellung. Mit Gründung der Glashütten in Schönmünzach (1733) und Buhlbach (1758) erhielt die Glasherstellung im oberen Murgtal zum ersten Mal vorindustrielle Züge. Ähnlich wie durch die etwa gleichzeitig entstandene Glashütte (Ludwigsthal) auf hannu-lichtenbergischem Gebiet im Pfälzer Wald sowie die Intensivierung der Glasherstellung in den Nordvogesen südlich von Bitsch (Bitche) im 18. Jahrhundert, erlebte auch die Gegend um Baiersbronn durch die Hüttengründungen und die damit verbundene Verbesserung der Waldwirtschaft einen – wenn auch zunächst nur bescheidenen – Aufschwung.

Erst mit dem Eintritt des Schönmünzacher Faktors Johann Georg Böhringer im Jahre 1788 begann bei der Buhlbacher Produktionsstätte der wirtschaftliche Aufschwung. Der ältere Teil des früheren Gasthauses „Zum Löwen“ im Bereich der Glashütte Buhlbach stammt offenbar noch aus der Gründungszeit des Betriebes. Die übrigen Gebäude wurden unter der Familie Böhringer, die zwischen 1884 und 1930 auch in Freudenstadt eine Glashütte betrieb, erneuert.

Das Werk in Buhlbach entwickelte sich im 19. Jahrhundert zu einer eigenen Siedlung mit



Kapelle, Schule, Gasthaus, Bäckerei und Metzgerei (Abb. 1). Neben den eigentlichen Produktionsgebäuden (Abb. 2) prägten die Fabrikantenvilla und Arbeiterhäuser die Anlage.

Der Aufstieg der Buhlbacher Glashütte zu einer der bekanntesten Produktionsstätten für Glaserzeugnisse in Europa hing eng mit der Entwicklung der Flaschenherstellung zusammen. Im 19. Jahrhundert entwickelten die Gebrüder Böhringer druckfeste Sekt- und Champagnerflaschen, die sog. „Buhlbacher Schlegel“. Als einziger Produzent dieser Flaschen hatte die Firma Böhringer europaweit das Monopol; so wurden in Buhlbach allein 1852 200.000 mundgeblasene Sektflaschen hergestellt (Abb. 3).

BEDEUTUNG UND NIEDERGANG DES WERKS

Als Energieträger für die Produktion diente nach wie vor die in der Region hergestellte Holzkohle. Die enormen Stückzahlen der Flaschen bzw. der damit verbundene Energiebedarf ließen sich aber auf Dauer nicht mit herkömmlicher Holzfeuerung bewerkstelligen, weshalb man in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts bemüht war, auf Steinkohlefeuerung umzustellen. Durch die ungünstige Lage abseits der Eisenbahnlinien – Baidersbronn wurde erst 1901 zunächst über eine Stichbahn angebunden, wobei der Transport vom Baidersbrunner Bahnhof nach Buhlbach weiterhin mittels Pferdefuhrwerken erfolgen musste – war jedoch der Bezug der Saar- und Ruhrkohle von Anfang an unrentabel. Man suchte vergeblich auch in Buhlbach nach Kohle. Nach dem Misserfolg wurden damals hochmoderne Holzvergaseröfen errichtet (Abb. 4). Dies konnte jedoch die Standortnachteile von Buhlbach nicht ausgleichen. Eine ähnliche Entwicklung trat bei der in vielfacher Hinsicht vergleichbaren Ludwigsthaler Glashütte im Pfälzer Wald ein, die sich mit dem Nischenprodukt von Uhrgläsern ebenfalls spezialisiert hatte.

Letztendlich führte die verkehrsfeindliche Topographie auch in Buhlbach nach etwa 150 Jahren im Jahre 1909 zur Schließung des Betriebs. Noch im selben Jahr erfolgte der Abbruch der beiden großen Glasöfen und eines Teils der Produktionsgebäude. Kürzlich wurde der Unterbau des Grünglasofens, der Ende des 19. Jahrhunderts entstand, wiederentdeckt.¹ Die geplante Konservierung und Präsentation der Ofenruine als Herzstück der Fabrik stellt eine denkmalpflegerische Herausforderung dar.

1 Lageplan der Glashütte Buhlbach 1790.

2 Magazin und Glaslager der Glashütte Buhlbach. Foto um 1900. Die Gebäude sind nicht erhalten.

3 Erhaltene Originalprodukte aus der Glashütte Buhlbach, Ende 19. Jh.



¹ Beitrag Damminger/Osten-Woldenburg in diesem Band.

Die heute erhaltenen Nebengebäude stammen alle aus dem 19. Jahrhundert, das Getreidemahlhaus zählt zum ältesten Bestand. Das Turbinenhaus entstand dagegen erst in der Spätphase des Werks nach 1900.

Trotz des durch Abbrüche stark dezimierten Bestandes dokumentieren die Überreste der früher größten und bedeutendsten Glashütte des Nordschwarzwalds in hohem Maße einen für die Region ehemals typischen bzw. wichtigen Industriezweig. Wie kein anderes Werk war die Buhlbacher Glashütte ein wesentlicher Faktor für die sich aus kleinsten Anfängen entwickelnde Industrialisierung einer an sich verkehrsfeindlichen und armen Region im 19. Jahrhundert. Neben der Eisenindustrie bildeten die Glasfabriken im Nordschwarzwald fast die einzigen Arbeitgeber außerhalb der Land- und Forstwirtschaft.

Die Fabrik gab der verarmten Landbevölkerung Lohn und eine neue Perspektive. Die Glashütte stellte auf Grund ihrer Lage abseits der großen Verkehrsströme ein weitgehend autarkes Gemeinwesen dar. Der Bevölkerungszuwachs durch die nun hier angesiedelten Arbeiter wirkte sich positiv auf alle Wirtschaftszweige in der Region aus. Das „Know-how“ der Buhlbacher Glasbläser galt europaweit als sehr gefragt. Auch die Vorfahren von Alt-Bundeskanzler Helmut Schmidt waren ursprünglich als Glasmacher in der Buhlbacher Hütte beschäftigt, bevor sie in eine neue Glasfabrik in Hamburg abwanderten.

Die Stilllegung des Werks in Buhlbach aufgrund der mangelnden Versorgung mit Steinkohle und dem komplizierten Abtransport der Erzeugnisse ist bezeichnend für die Produktionsstätten aus der frühindustriellen Phase. Der Wald verlor durch die andernorts mögliche Umstellung von Holz- auf Kohlefeuerung seinen Standortvorteil. Nicht nur zahlreiche Glashütten, auch seit Jahrhunderten in den Wäldern betriebene Eisenwerke überstanden diesen Wandel nicht.

Durch ein Nischenprodukt, die Herstellung von druckfesten Sektflaschen, konnte die Einstellung der Glasherstellung in Buhlbach dagegen verhältnismäßig lange hinausgezögert werden.

Die „Buhlbacher Schlegel“ waren ein europaweit bekanntes „Schwarzwälder Qualitätsprodukt“ und trugen zur Bekanntheit der Gegend als frühe „Hightech-Region“ bei.

DIE RETTUNG DER LETZTEN GEBÄUDE DES WERKS

Wie eingangs erwähnt: Aufgrund der großen Bedeutung der Buhlbacher Glashütte liegt die Erhaltung der baulichen Reste als Zeugnisse der Industriekultur in hohem Maß im öffent-



4 Ruine des Grünlas-Ofens während der Freilegung 2011.

lichen Interesse. Bereits 1993 musste jedoch das frühere Landesdenkmalamt dem Abbruch der noch erhaltenen Gebäude auf dem Gelände der Buhlbacher Glashütte aufgrund der nachgewiesenen wirtschaftlichen Unzumutbarkeit der Erhaltung zustimmen. Der Abriss wurde seinerzeit glücklicherweise nicht vollzogen, die Gebäude gingen später in den Besitz der Gemeinde Baiersbrunn über. Diese beantragte 2004 abermals den Abbruch. Durch die Rechtslage musste das Regierungspräsidium Karlsruhe wegen des bereits 1993 erbrachten Nachweises der wirtschaftlichen Unzumutbarkeit seine Bedenken zurückstellen.

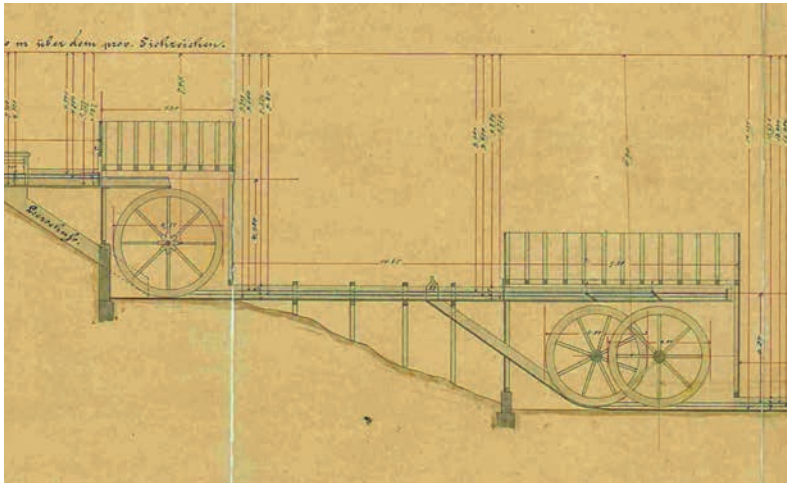
Im Regierungsbezirk Karlsruhe gibt es derzeit etwa 24 500 Kulturdenkmale, wobei die Gebäude der Buhlbacher Glashütte bis vor kurzem zu den am meisten gefährdeten Baudenkmalen zählten.

Lange Zeit sah es so aus, als ob die Glashütte, dieses einmalige Denkmal der frühen Industriegeschichte im Nordschwarzwald, leider nicht zu erhalten wäre. Dabei ist die frühere Glashütte in Buhlbach industrie-, landes- und sozialgeschichtlich von großem Interesse.

Durch den in dieser Zeit ins Leben gerufenen, sehr aktiven Förderverein unter Leitung von Frau Dora-Luise Klumpp konnte der Abbruch im letzten Moment abgewendet werden. Der Verein nahm die Gebäude in seine Obhut und begann mit viel Eigenleistung die ersten Sanierungsschritte.

Dank des weit über einen üblichen Architektenvertrag hinausgehenden Engagements von Frau Sabine Rothfuß wurde in erstaunlich kurzer Zeit gemeinsam mit Gemeinde und Denkmalpflege ein überzeugendes Museumskonzept entwickelt, das Grundlage für eine LEADER-Förderung war.

Als ersten Schritt setzte das damalige Referat 26 – Denkmalpflege – im Regierungspräsidium Karlsruhe bei zwei wichtigen Gebäuden der Glashütte, dem früheren „Löwen“ und dem



Gesteinsmahlhaus, Dokumentationsmittel zur Erstellung von Gutachten mit dem Ziel einer Bestandsaufnahme und der Erforschung ihrer Baugeschichte ein (Abb. 5), obwohl das weitere Schicksal der Gebäude damals noch völlig offen war.

Dank des unermüdlichen Einsatzes des zum Erhalt der Gebäude gegründeten rührigen Fördervereins, dessen Mitglieder Bürger der Region sind, konnte dann doch in enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege das Wagnis einer Sanierung der von Vielen bereits aufgegebenen Baudenkmale unternommen werden. Allerdings war mittlerweile der Abbruch von einigen Nebengebäuden erfolgt.

In einem ersten Bauabschnitt wurde das Gesteinsmahlhaus instandgesetzt und museal zugänglich gemacht (Abb. 6). Es folgte das Turbinenhaus. Außerdem konnte die Planung für den heutigen Kulturpark aufgenommen werden, dessen Konzept in enger Abstimmung mit den Denkmalbehörden entwickelt wurde.

Wie bei vielen Baudenkmalen zeigte sich auch in Buhlbach, dass für die Erhaltung ein Denkmalschutzgesetz allein nicht ausreicht. Vielmehr kann Denkmalpflege häufig nur dann funktionieren, wenn persönlicher Elan von Bürgern und ehrenamtliches Engagement in hohem Maße eingesetzt werden.

Die Tatsache, dass die Gebäude, deren Abbruch genehmigt war, heute noch stehen, ist nur dem großen – auch handwerklich geschickten – Engagement des Fördervereins und der hervorragenden Zusammenarbeit mit den Denkmalbehörden zu verdanken.

Insgesamt trägt die lange für unmöglich angesehene Erhaltung der Buhlbacher Glashütte viel zur Bewusstseinsbildung in Bezug auf die Denkmalpflege in dieser Region bei.



5 Konstruktionsplan der nicht erhaltenen Wasserräder des Gesteinsmahlhauses, Ende 19. Jh.

6 Gesteinsmahlhaus der Glashütte aus dem 19. Jh., kurz vor Fertigstellung der Instandsetzung 2010.

BILDNACHWEIS

Abb. 1–2, 5: Gemeindearchiv Baiersbronn. – Abb. 3, 6: Förderverein Glashütte Buhlbach. – Abb. 4: Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart (LAD), Martin Wenz.

ANSCHRIFT DES AUTORS

Dr. Martin Wenz
Landesamt für Denkmalpflege Baden-
Württemberg im Regierungspräsidium
Stuttgart
Ref. 83.2 – Denkmalumgang
Moltkestraße 74
76133 Karlsruhe
martin.wenz@rps.bwl.de

ZUSAMMENFASSUNG

Nach Stilllegung der Glashütte Buhlbach im frühen 20. Jahrhundert wurde ein Teil der Produktionsgebäude abgerissen. Die Mehrzahl der Wohn- und Betriebsbauten blieb dagegen in fast unveränderter Form erhalten und wurde vor etwa 20 Jahren als Sachgesamtheit gem. § 2 DSchG Baden-Württemberg in die Denkmalliste aufgenommen. Durch einen Konkurs gelangten die Gebäude in den Besitz der Gemeinde Baiersbronn (Kreis Freudenstadt). Auf Grund der nachgewiesenen wirtschaftlichen Unzumutbarkeit der Erhaltung musste seitens der Denkmalbehörden dem Abbruch zugestimmt werden. Nach dem vollzogenen Abriss von einigen Nebengebäuden bildete sich ein Verein aus engagierten Bürgern mit dem Ziel, die noch vorhandenen Betriebsgebäude der Glashütte Buhlbach für die Nachwelt zu erhalten. Diesem unermüdlichen ehrenamtlichen Engagement ist es zu verdanken, dass gemeinsam mit der Gemeinde und der Denkmalpflege ein Konzept zur Rettung und Nutzung der Glashütte entwickelt bzw. in die Tat umgesetzt werden konnte. Mit viel Eigenleistung wurde die ehemalige Glashütte als letztes Zeugnis eines früher den Nordschwarzwald prägenden Industriezweigs in einen themenbezogenen Kulturpark verwandelt. Trotz Förderungen des Projekts mit öffentlichen Mitteln ist die erfolgreiche Umsetzung ein überaus vorbildliches Beispiel für das bürgerschaftliche Engagement in Baden-Württemberg.

ABSTRACT

The glassworks of Baiersbronn-Buhlbach (district of Freudenstadt), was founded in 1758 and was the most important location of the glass industry in the Northern Black Forest. During the 19th century, the glassworks enjoyed international renown due to its main product: pressure-proof Champagne bottles called the “Buhlbacher Schlegel”.

In 1909, the Buhlbach glassworks was decommissioned due to the switch from wood firing to coal firing in the European glass industry. Since Buhlbach lay far from the main trade routes of the Black Forest, the glassworks’ acquisition of coal proved to be too expensive and time-consuming to justify continued operation.

In the 20th century, the remaining buildings were left to decay despite their historical significance. At the present time, due to § 2 of the Act of Cultural Heritage Conservation in Baden-Württemberg, the preserved glassworks in Buhlbach enjoy the status of a cultural monument. Little more than a few years ago, this monument was in an endangered state. But the creation of a private association – the “The Association for the Preservation of the Buhlbach Glassworks” – resulted in the repair of the buildings and the opening of a new glassworks museum called “Kulturpark Glashütte Buhlbach”.

A first undertaking was the renovation of the stone mill, followed by that of the turbine house. The conservation and presentation of the ruined glass melting furnace (“Grünglas-ofen”) is under consideration.